

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 43

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

MODISCHES «DRUNTER UND DRÜBER»

Wie buchstäblich kurzsichtig, in der Mode eine oberflächliche Angelegenheit zu sehen! Vollzieht sie ihre Wandlungen nicht bis zur untersten

Kleiderschicht der Frau? Vor 70 Jahren trug die elegante Frau an Dessous: lange Beinkleider mit Spitzenbesatz, einen Anstandsrock aus Flanell, einen ein paar Meter weiten Unterrock, einen Rock, der bis ans Knie wattiert und dann mit Fischbeinstäben durchzogen war und darüber einen mit drei Volants steif gestärkten Leinenrock und zwei Mullröcke! - Die Frau von 1928 sieht in ihrem neuen Herbst-Tennisanzug gewiß auch sehr «angezogen» aus. Sie trägt das Deuxpièces aus leichtester weißer Wolle und über der Weste das mit dieser harmonisierende Cape aus korallfarbenem Kasha. Die Luchsboa, welche die elegante Hülle konturiert, ist Herold der einsetzenden großen Pelzmode. Aber darunter? Die ganze Ungeheuerlichkeit von sieben, zehn und mehr Kleidungsstücken ist zusammenschmolzen auf ein einziges: die Rockhemdhose. Möchte man nicht sich eine Tarnkappe verschreiben, um einmal im Boudoir die Frau zu belauschen, wie sie vor dem Spiegel all die entzückenden zarten Dinge probiert, die im Wettstreit mit Paris auch Wien immer wieder auf dem Gebiete der Luxuswäsche vor einer Damenwelt ausbreitet, die sich auf das Raffinement größtmöglicher Beschränkung der Unterkleidung versteht. Und welch feines Material, welche Zartheit der Farben, welche Gesuchtheit in Kombinationen. Tabakbraune Spitzen an weißer Seidenwäsche; Cremespitzen an rosa- oder fliederfarbenem Kunstseidengewirk; entzückendste Biedermeierstickereien auf rosa, hellblauer, gelber oder grüner Waschseide; zweiseitige Verarbeitung von Wasch-Crepe Satin. Die Farbe des Dessous genau abgestimmt auf das Kleid. Darum auch: zur schwarzen Spitzenrobe am liebsten die spitzenumrandete schwarzseidene Kombination. Eine Wäschefarbe allerdings, die auf Popularität keinen Wert legt. Immer mehr betreibt die Mode Wäschemimikry, paßt die Unter- der Oberkleidung auch im Schnitt an. Mit schrägen Decolletés, mit eingesetzten Godets, mit Diagonaleffekten. Selbst Verschiedenartigkeit, wie sie unsere beiden Modelle repräsentieren, bereiten der Mode keine Schwierigkeiten. Unter dem schwarzen Samtkleid mit der kokett aufsteigenden Umrandung von weißem Pelz dürfte kaum etwas anderes getragen

werden, als das Hemdhöschen, an dem Spitzen nicht als bloße Garnitur Verwendung finden, an der in übersteigertem Luxus vielmehr plissierte Seide in den Spitzenstoff inkrustiert wurde. Unter dem

Balkleid aber, das mehr Rückgrat zeigt, als vielleicht einmal der Gatte dieser schönen Eva, unter diesen Kleide wäre selbst das «hoch» aufsteigende Spitzenhemdchen noch zu viel. Der tiefgeschlossene Büstenhalter aus Spitzen und ein Spitzenhöschen - voilà tout. Was hätte wohl einst für eine solche Mode Madame Hamelin gegeben! Jene schöne Gattin eines Schweizer Bankiers, die um 1800 einmal im Garten der Tuileries spazieren ging nur . . . mit einem Gazeschleier bekleidet. Den Rekord in «Leichtigkeit der Kleidung» hat Mme. H. damals geschlagen. Aber sie wurde vom Publikum nach Hause gepfiffen. Denn das war selbst einer Zeit zu viel, oder richtiger gesagt: zu wenig, die mehr auf gut ausgezogen als auf angezogen einhielt. Worin aber liegt der eigentliche Reiz der Mode? Im Zeigen - im Verhüllen? Er liegt im Wechsel. Der Wechsel ist das Beständige in der Mode. Und so taucht ganz fern am Modehorizont ein Neues auf. Et was unsagbar Zartes, Dulziges. Aller kleinste weiße Gutwetterwölkchen. Das kleine kurze Höschen, das in drei, vier Etagen mit Spitzenvolants besetzt ist. Es äugt umher, bis es vielleicht eines Tages im Schatten einer stoffreichen weiten Kleidermode Schutz sucht und findet.

Margrit.



Oben: TENNISANZUG FÜR DEN HERBST



Rechts: KOMBINATION AUS FLIEDERFARBENER KUNSTSEIDE

Unten: ABENDTOILETTEN

SPITZENKOMBINATION FÜR GROSSE ABENDTOILETTE

